

J. G. Fichte

I,2

J. G. FICHTE — GESAMTAUSGABE I, 2

J. G. FICHTE — GESAMTAUSGABE

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Jacob

WERKE BAND 2

JOHANN GOTTLIEB FICHTE

WERKE 1793-1795

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Jacob
unter Mitwirkung von Manfred Zahn

Stuttgart-Bad Cannstatt 1965

Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog)

Herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Einbandgestaltung und Typographie Alfred Lutz Schwäbisch Gmünd

© Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog) Stuttgart-Bad Cannstatt 1964



Einleitung

Der vorliegende zweite Werke-Band umfaßt Schriften Fichtes aus den Jahren 1793–1795. Es sind dies: die im Herbst 1793 erschienenen beiden Rezensionen von Schriften Creuzers und Gebhards, sowie die im Februar 1794 erschienene, bereits den Standpunkt der Wissenschaftslehre ankündigende Aenesidemus-Rezension; sodann die am Ende der Züricher Vorlesungen über kritische Philosophie im Frühjahr 1794 gehaltene Rede „Ueber die Würde des Menschen“, die deutschsprachige Programmschrift für die Jenenser Studenten „Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre“ und schließlich die „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“ von 1794/95. Diesen Werken wurde die „Gegenerklärung über Hn. Prof. Schmid Erklärung I. B. N. 14 d. J.“ beigelegt, die schon die polemischen Abwehrschriften Fichtes in den folgenden neunziger Jahren ankündigt.

Der Wiedergabe der Werke, die wie „Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre“ und „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“ zu Fichtes Lebzeiten mehrere Auflagen erfuhren, wurden in Anmerkungen die Varianten der späteren Editionen beigelegt, ebenso die in den von I. H. Fichte herausgegebenen SW aufgeführten Marginalzusätze J. G. Fichtes. Von nur durch ein verändertes Orthographie-System bedingten Abweichungen der späteren Auflagen und der Abdrucke in den SW wurde hingegen keine Notiz genommen. Die in den Druckfehlerverzeichnissen aufgeführten sowie andere zweifelsfrei erkennbare Fehler wurden nach den in dieser Ausgabe üblichen Prinzipien verbessert, die ursprüngliche Lesart in solchen Fällen aber immer in den Anmerkungen aufgeführt.

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der Abdruck der Erstausgaben häufig technisch unvollkommen ist, so daß manche Buchstaben und Satzzeichen durch Verschmierung oder mangelnden Druck schwer von ihnen ähnlichen zu unterscheiden, verändert oder gar nicht mehr zu erkennen sind. Es kommt vor, daß in einer Reihe zum Vergleich herangezogenen Original Exemplare dieselbe Veränderung wiederkehrt. Es bleibt daher immer möglich, daß hier einzelne Druckfehler aufgeführt werden, z. B. das Fehlen eines Satzzeichens, die in anderen Abdrucken nicht zu finden sind, oder daß andere Exemplare infolge der Veränderung des Abdrucks einen den dem hier festgestellten Buchstaben ähnlichen (z. B. f statt s) haben. Naturgemäß können die Herausgeber immer nur eine beschränkte Anzahl von Exemplaren einsehen, und diese allein bilden die Grundlage des gebotenen Textbildes.

Rein zufällig stießen die Herausgeber bei einem derartigen Vergleich verschiedener Exemplare der „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“ auf eines, bei dem sich auf der einen Seite des Bogens X nicht nur durch den mangelhaften

Druck zu erklärende Abweichungen im Satz finden. Diese Abweichungen sind am Ende des vorliegenden Bandes aufgeführt. (Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München Signatur Ph. U. 181m.)

Dem vorliegenden Bande ist eine um $\frac{1}{4}$ vergrößerte Reproduktion beigegeben, die J. G. Fichte etwa im Jahre 1795 darstellt. Die Silhouette ist zufolge der in Spiegelschrift am Armabschnitt zu sehenden Signatur von einem gewissen Zollner (oder Zöllner) gestochen worden, der als Kupferstecher der damaligen Zeit nicht eindeutig festzustellen ist. Sie ist derzeit Eigentum des Domherrn J. Schulz-Blochwitz.

Besonderen Dank schulden die Herausgeber für diesen Band den Herren Schulz-Blochwitz und Dr. Girndt, von denen der erste die beigegebene Abbildung freundlicherweise ermöglichte, der zweite den Text der „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“ eingehend mitüberprüft hat.

Reinhard Lauth und Hans Jacob.

[REZENSION:] GIESSEN, B. HEYER: SKEPTISCHE
BETRACHTUNGEN ÜBER DIE FREYHEIT DES WIL-
LENS MIT HINSICHT AUF DIE NEUESTEN THEO-
RIEN ÜBER DIESELBE VON LEONHARD CREUZER.
1793. XVI. VORREDE (VON HRN. PROF. SCHMID)
252. 8.

Vorwort

Creuzers „Skeptische Betrachtungen über die Freyheit des Willens“ sind das erste philosophische Buch, das Fichte rezensiert hat. Seine Besprechung erschien in der Nr. 303 der „Allgemeinen Literatur-Zeitung“ „Mittwochs, den 30. October 1793.“ (Coll. 201–205) Wann Fichte die Aufgabe der Rezenzion übernommen hat, ob auf eigenes Ansuchen oder auf Bestellung hin, ist nicht festzustellen. Fichtes Kritik an Creuzers philosophischen Darlegungen sowie an der Moralphilosophie des Jenaer Professors K. Ch. E. Schmid löste eine philosophische Diskussion mit K. L. Reinhold und eine persönliche Kontroverse mit Schmid aus.

Fichte hatte, mit aller „Hochachtung gegen den großen Selbstdenker“, die Reinholdsche Wendung, daß der freie Entschluß *Wirkungen* im Bewußtsein habe, als Verleitung zu einer Vorstellung des freien Willens als einer Naturursache angesehen.¹ Reinhold kommt in seinem Briefe vom 12. Jan. 1794 an Fichte darauf zu sprechen: „Auch in Ihren lehrreichen Recensionen in der ‚Allgemeinen Literaturzeitung‘ habe ich Sie ausgefunden, ohne daß mir die Redacteurs auch nur einen Wink dazu gegeben hätten. Ich wünschte indessen, daß Ihr Tadel meiner Behauptungen über die *Freiheit* nicht der Anzeige² des zweiten Theils der ‚Briefe‘³ zuvorgekommen wäre, in welchem ich mir durch den Versuch, den logischen Begriff des *Willens*, an dem es bisjetzt allen, auch der kritischen Philosophie gefehlt hat, aufzustellen, einigen Nutzen gestiftet zu haben geschmeichelt habe. Mein bisheriges Schicksal in der ‚Allgemeinen Literaturzeitung‘ war, daß noch kein einziger der von mir aufgestellten eigenthümlichen Begriffe in diesem Journale angezeigt oder angekündigt, desto mehrere aber misdeutet worden sind. Ich kann dieses nicht von Ihren mich betreffenden Aeüßerungen behaupten. Aber da meine Absicht in dem zweiten Bande der ‚Briefe‘ nur war, lediglich den Begriff von Gesetz und Freiheit des Willens zu entwickeln, so habe ich absichtlich und mit gutem Vorbedacht von der Frage über die Art, Freiheit mit Naturnothwendigkeit zusammenzudenken, die mir schon von Kant beantwortet schien und meinem Zwecke ganz fremd war, geschwiegen. Nur die *Möglichkeit* der Freiheit halte ich mit Kant für ein Postulat, oder eigentlicher für einen Glaubensartikel der praktischen Vernunft, nämlich inwiefern dieselbe *unbegreiflich* ist und bleiben muß. Aber die Wirklichkeit der *Freiheit* ist mir wie die Wirklichkeit des *Sittengesetzes*, das ich nur als Gesetz der Freiheit denken kann, ein Gegenstand des *Wissens*. – Das Sittengesetz ist mir nur denkbar, inwiefern

¹ Col. 202 ² gemeint ist die Anzeige in der A.L.Z. ³ Reinhold, Carl Leonhard: „Briefe über die Kantische Philosophie.“ Zweyter Band. Leipzig, 1792.

es mir Gesetz für diejenigen Befriedigungen des Begehrens ist, die von meiner Freiheit, als einem von praktischer Vernunft sowohl als vom Begehren unabhängigen Grundvermögen, abhängen. – Doch muß ich diese Sache bei nächster Gelegenheit noch genauer durchprüfen.“⁴

Schmid fand sich durch die Bemerkungen der Fichteschen Rezension zu seinem Vorwort in den „Skeptischen Betrachtungen“ nicht nur philosophisch angegriffen, sondern auch falsch zitiert. Dies und möglicherweise noch andere Gründe veranlaßten ihn, eine „Erklärung“ in das „Intelligenzblatt der Allgem. Literatur-Zeitung Numero 14“ vom 15. Febr. 1794⁵ einrücken zu lassen, in welcher er den für ihn und die Öffentlichkeit anonymen Rezensenten Gebhards und Creuzers scharf angreift. Nachdem er sich dagegen verwahrt, als der Rezensent der Gebhardschen Schrift „Uiber die sittliche Güte aus uninteressirtem Wohlwollen“ angesehen zu werden, kommt er mit folgenden Worten auf die Creuzer-Rezension zu sprechen:

„Es ist hier der Ort nicht, mich über die Recension der Allg. Lit. Zeit. 1793. Num. 303. von Hn. Leonhard Creuzers Skeptischen Betrachtungen über die Freyheit des Willens so ausführlich zu erklären, als es nöthig wäre, um den Machtspruch des Recensenten, wodurch er dem wackern Autor eine gänzliche Unkunde des Geistes der kritischen Philosophie vorwirft, mit Gründen zu erwiedern, die es wenigstens andern begreiflich machen, daß der Rec. sich mit den Buchstaben der Kantischen Schriften noch nicht genugsam bekannt gemacht habe, um über ihren Geist abzusprechen. Es findet sich aber in eben dieser Recension auch ein Falsum, welches meiner Ehre nachtheilig ist, wozu ich, zumal da dasselbe in der gelesensten gelehrten Zeitung steht, unmöglich schweigen kann. Der Rec. sagt: ['] Nach Hn. S. eigenem Geständnisse fällt bey dieser Theorie Zurechnung, Schuld und Verdienst weg.‘ Dieß soll also nicht etwa eine Consequenz seyn, die der Rec. aus meinen Behauptungen in der Vorrede zu dem Creuzerschen Buche zieht, wozu ich ihm und jedem Gegner des Determinismus die Freyheit lasse. Es soll vielmehr mein eigenes Geständniß seyn. Gerade das Gegentheil von diesem angeblichen Geständnisse steht aber wörtlich und deutlich in jener meiner Vorrede, ob ich mir gleich die Freyheit genommen habe, die Meynung von einer ursprünglichen Bosheit des menschlichen Willens und was davon weiter abhängt, für ungegründet zu erklären. Auch sonst überall, wo ich dazu nur Gelegenheit fand, habe ich Zurechnung, Schuld und Verdienst ausdrücklich behauptet.“

⁴ Sch. I, 324; Nr. 148.

⁵ Coll. 111/12. Die „Erklärung“ trägt das Datum „Jena, den 20 Jänner 1794.“

Dieser Angriff Schmidts führte zu einer „Gegenerklärung“ Fichtes im „Intelligenzblatt der Allgem. Literatur-Zeitung Numero 29“ vom 26. März 1794,⁶ in der Fichte sich namentlich als Rezensenten der Gebhardschen und Creuzerschen Schriften nennt und den Vorwurf der Unbekanntschaft mit der Kantischen Philosophie mit Hinweis auf das Urteil Reinholds zurückweist.

Was das ihm vorgeworfene Falsum betreffe, habe er nicht vorgegeben, die Worte Schmidts anzuführen, sondern deren Sinn zu erklären. Er beanspruche für sich das Recht, einen Autor in seine Grenzen zurückzuweisen, der wie Creuzer gegen Kant in einem respektlosen Tone rede.

Ein Brief vom 8. März an Professor G. Hufeland beleuchtet Fichtes Gedanken über den Schmidtschen Angriff noch etwas näher: „Durch den Schmidischen Ausfall gegen mich im Intelligenzblatte der A. L. Z. ist mir plötzlich ein Licht über vieles aufgegangen. So also steht die Sache? Hätte ich das eher gewußt, so hätte ich noch ohne weniger Umstände meinen Entschluß genommen. Die Veranlassung, die Zeit, der Ton sind an dieser Anzeige so übereinstimmend, daß sie wenigstens an dem Urheber nicht sehr zu Gunsten des intelligiblen Fatalismus schließen läßt; wenn eine solche Folgerung gelten könnte. Ich hoffe Herrn Schmid, u. das im Kurzen, zu zeigen, daß ich wohl noch etwas tiefer in den Geist der Kantischen Philosophie eingedrungen seyn möchte, als er selbst, ohne dieselbe erst aus seinem Wörterbuche zu buchstabiren⁷; u. daß ich eben so gut ein Recht haben möchte, [...] einen jungen Mann, wie Creuzer, der gegen Kant höchst suffisant wird (sehen Sie nur S. 153. 159. 168.) bei einer Sache, die er offenbar nicht versteht, zurückzuweisen. Ich glaube, ich habe letztern noch viel zu gut durchgelaßen.“⁸

⁶ „Gegenerklärung über des Hn. Prof. Schmid Erklärung I. B. N. 14 d. J.“, Col. 231/32. Die Gegenerklärung trägt das Datum „Zürich, den 8. März 1794.“ ⁷ Anspielung auf Schmidts „Critik der reinen Vernunft in ihrem Grundrisse“ von 1786. ⁸ Sch. I, 344; Nr. 158

GIESSEN, b.^a Heyer: *Skeptische Betrachtungen über die Freyheit des Willens* mit 201 VIII, 411
Hinsicht auf die neusten Theorien über dieselbe von Leonhard Creuzer. 1793.
XVI. Vorrede (von Hrn. Prof. b Schmid) 252. 8. ¹

- Wie es von jeher ergangen ist, ergeht es noch immer. Das dogmatische Verkennen
5 der Grenzen der Vernunft erregte die Angriffe der Skeptiker auf dieses Ver-
mögen selbst, und nöthigte dasselbe, sich einer Kritik zu unterwerfen. So wie
diese Grenzen von neuem überschritten werden, regt sich von neuem der Wider-
spruch der Skeptiker, und nöthigt, – zum Glück nicht eine neue Kritik zu unter-
nehmen, aber – an die Resultate der ehemahls unternommenen wieder zu erin-
10 nern. Hn. Creuzers² freylich nur uneigentlich sogenannter Skepticismus – denn
er nimmt mit der Kantischen Schule das Daseyn eines Sittengesetzes im Menschen
als Thatsache des Bewusstseyns an³ – hat die Theorien über Freyheit zum Gegen-
stande; das Resultat seiner Untersuchungen ist, daß keine der bisherigen den
15 Streit zwischen dem Interesse der praktischen Vernunft und dem der theoreti-
schen befriedigend löse;⁴ und ihr lobenswürdiger Zweck, zu Erfindung einer
neuen und genughuendern die Veranlassung zu geben. Ohne von der ganzen
Schrift, welche theils über einen unrichtigen Grundriß aufgeführt worden⁵, (eine
Behauptung, die sich nur durch Vorlegung des einzigen richtigen darthun ließe, VIII, 412
welches die Grenzen einer Recension überschreitet) daher nicht mit der strengsten
20 Ordnung geschrieben ist, jetzt sich wiederholt, jetzt Dinge in ihren Plan auf-
nimmt, die nicht hinein gehören, z.B. c die Widerlegung des Spinozistischen
Pantheismus⁶, des Egoismus u.d.gl.m.^d, theils gegen die Vor-Kantischen Frey-
heitstheorien nichts sagt, was nicht schon ehemals gesagt worden; – ohne von
ihr einen Auszug zu geben, möchte Rec. e die Untersuchung nur auf denjenigen
25 Punkt lenken, der wenigstens für die Darstellung der Wissenschaft wahren Ge-
winn verspricht. – Es ist von mehrern Freunden der kritischen Philosophie erin-

a Abk. für bei b Abk. für Herrn Professor c Abk. für zum Beispiel d Abk. für und der
gleichen mehr e Abk. für Recensent

¹ Creuzer, Leonhard: „Skeptische Betrachtungen über die Freyheit des Willens mit Hinsicht auf die neuesten Theorien über dieselbe“. Giessen, 1793. ² Creuzer, Christian Andreas Leonhard, 1768–1844. ³ „Skeptische Betrachtungen“, S. 5/6: „Selbst der größte Bösewicht muß [...] es bekennen, daß das moralische Gesetz auch sein Gesetz sey, daß er es zwar nicht befolgt aber befolgen sollte. Mag er auch mit dem Munde dieses Gesetz verläugnen; es bleibt im Gewissen“. „Es ist dieß Gesetz so fest in den letzten Tiefen unsers Geistes gegründet, daß es ungeachtet der unermesslichen Summe von wirklichen Handlungen, die ihm entgegen sind, immer unverändert, immer ein's und dasselbe bleibt.“ ⁴ „Skeptische Betrachtungen“, S. 23–30. ⁵ „Skeptische Betrachtungen“, S. 30–38. ⁶ „Skeptische Betrachtungen“, S. 83 ff, besonders S. 90.

nert, und von Reinhold⁷ einleuchtend gezeigt worden⁸, daß man zwischen *derjenigen* Aeüßerung der absoluten Selbstthätigkeit, durch welche die Vernunft praktisch ist, und sich selbst ein Gesetz giebt, und *derjenigen*, durch welche der Mensch sich (in dieser Function seinen Willen) bestimmt, diesem Gesetze zu gehorchen, oder nicht, sorgfältig zu unterscheiden habe.⁹ Daß Hr. C.^f diese Unterscheidung
 bald zu beobachten scheint, bald wieder vernachlässigt, und mithin in ihrer ganzen Bestimmtheit sie sicher nicht gedacht hat wollen wir [/] nicht rügen. Aber er
 nimmt die durch Reinhold, Heydenreich¹⁰, und zuletzt durch Kant selbst gegebne, im Wesentlichen einstimmige Definition der Freyheit des Willens, daß dieselbe ein Vermögen sey, durch absolute Selbstthätigkeit sich zum Gehorsam oder Ungehorsam gegen das Sittengesetz, mithin zu contradictorisch entgegengesetzten Handlungen zu bestimmen¹¹, als gegen das Gesetz des logischen Grundes streitend, in Anspruch.¹² Reinhold – (denn da es Rec.^g weniger um die Bestimmung des Verdiensts des Schriftstellers, als um die Bestimmung des bis jetzt fortdauernden Werths seiner Schrift zu thun ist; so trägt er kein Bedenken, sich auf ein Buch
 zu beziehen, von welchem ihm, da er den *T. b Merkur* nicht bey der Hand hat, unbekannt ist, ob Hr. C. bey Abfassung des seinigen den Inhalt desselben habe

^f Abk. für Herr Creuzer ^g Abk. für Recensenten ^b Abk. für Teutschen

⁷ Reinhold, Karl Leonhard, 1758–1823 ⁸ Reinhold, Carl Leonhard: „Briefe über die Kantische Philosophie.“ Zweyter Band. Leipzig, 1792: „Achter Brief. Erörterung des Begriffes von der Freyheit des Willens.“ S. 262 ff. ⁹ Reinhold: „Briefe über die Kantische Philosophie“, S. 267: „Aus der Verwechslung der zwar selbstthätigen, aber nichts weniger als freyen Handlung der praktischen Vernunft, – die nichts als das Gesetz giebt, – mit der Handlung des Willens, – der nur dadurch als der Reine handelt, daß er dieses Gesetz frey ergreift – muß nichts geringeres als die Unmöglichkeit der Freyheit für alle unsittlichen Handlungen erfolgen.“ ¹⁰ Heydenreich, Karl Heinrich, 1764–1801, Professor der Philosophie in Leipzig. ¹¹ Reinhold: „Briefe...“, S. 271/72: „Ist [...] die Freyheit des Willens: das Vermögen der Person sich selbst zur Befriedigung oder Nichtbefriedigung eines Begehrens entweder nach dem praktischen Gesetze oder gegen dasselbe zu bestimmen“. – Zu Kant vergl. Anm. 20. – Heydenreich, Karl Heinrich: „Betrachtungen über die Philosophie der natürlichen Religion.“ Zweyter Band, Leipzig, 1791, S. 63/64: „Moralische Freyheit ist das Vermögen, den vollständigen Grund von Handlungen zu enthalten und wirksam zu machen, welche dem Sittengesetz der Vernunft angemessen oder zuwider sind, ohne zu einem von beyden weder durch Einflüsse fremder Kräfte, noch durch seine eignen Vorstellungen nothwendig bestimmt werden zu können. Dies ist der strenge, und, wie ich glaube, allein wahre Begriff der moralischen Freyheit. Das moralisch freye Wesen ist ihm zu Folge durch sich selbst, und ohne alle Bedingung, gleich vermögend für contradictorisch entgegengesetzte Handlungen, kann entweder sittlich gut, oder sittlich böse handeln, ohne eines von beyden müssen zu können.“ – Creuzer, „Skeptische Betrachtungen“, S. 147/48: „Schon aus dieser einzigen Stelle erhellet deutlich, daß Kant am Ende ebenfalls wie Reinhold und Heydenreich die Freyheit auf ein absolutes Vermögen zu kontradictorisch entgegengesetzten Handlungen zurückführt.“ ¹² „Skeptische Betrachtungen“, S. 151: „Aber eben so wenig wird man mir läugnen können, daß eine Freyheit, die den zureichenden Grund für die Annahme kontradictorisch entgegengesetzter Maximen in sich enthält, sowohl mit den Forderungen der praktischen, als mit den Gesetzen der spekulativen Vernunft, im Widerspruch stehe.“

benutzen können, oder nicht –¹³) *R.*ⁱ also hat diesen möglichen Einwurf (S.^k 282. ff. 2 Band d. *Briefe über d. Kant. Phil.*¹) zwar schon im Voraus gründlich widerlegt, aber nach Rec. Ueberzeugung, die er mit voller Hochachtung gegen den großen Selbstdenker gesteht, den Grund des Misverständnisses weder gezeigt, noch gehoben. „Das logische Gesetz des zureichenden Grundes, sagt *R.*, fodert keinesweges für alles, was *da ist*, eine von diesem *Daseyn* verschiedne Ursache“ – „sondern nur, daß nichts ohne Grund *gedacht* werde. Die Vernunft hat aber einen sehr reellen Grund die Freyheit als eine absolute Ursache zu denken“¹⁴ – und tiefer unten – „als ein^m Grundvermögen, das sich als ein solches von keinem Andern ableiten, und daher auch *aus keinem Andern begreifen und erklären läßt*.“¹⁵ Rec.ⁿ ist mit dieser Erklärung vollkommen einverstanden; nur scheint ihm der Fehler darin zu liegen, daß man durch anderweitige Merkmale verleitet wird, dieses Vermögen nicht als ein Grundvermögen zu denken. – Es ist nemlich zu unterscheiden zwischen dem *Bestimmen*, als freyer Handlung des intelligiblen Ich; und dem *Bestimmtseyn*, als erscheinendem Zustande des empirischen Ich. – Die oben zuerst genannte Aeüßerung der absoluten Selbstthätigkeit des menschlichen Geistes erscheint in einer Thatsache: in dem Bestimmtseyn *des obern Begehrungsvermögens*, welches freylich mit dem Willen nicht verwechselt, aber eben so wenig in einer Theorie desselben übergangen werden muß; die Selbstthätigkeit giebt diesem Vermögen seine *bestimmte, nur auf Eine Art bestimmbare, Form*, welche als Sittengesetz erscheint. Die von jener zu unterscheidende Aeüßerung der absoluten Selbstthätigkeit im *Bestimmen* des *Willens* erscheint

ⁱ Abk. für Reinhold ^k Abk. für Seite ¹ Abk. für der Briefe über die Kantische Philosophie
^m Orig. als-ein ⁿ Abk. für Recensent

¹³ Creuzer hat seine „Vorrede“ zu den „Skeptischen Betrachtungen“ mit dem Datum „Gießen den 10. Merz 1793“ unterzeichnet. Von Reinholds „Briefen über die Kantische Philosophie“ erschien der hier in Frage kommende Zweyte Band zur Michaelismesse 1792 in Leipzig. ¹⁴ Reinhold: „Briefe...“, S. 283: „Das logische Gesetz fordert keineswegs für alles was *da ist* eine von diesem *Daseyn* verschiedene Ursache, sonst würde das *Daseyn* Gottes, ja selbst jedes *Daseyn* von Ewigkeit durch jenes Gesetz unmöglich seyn, sondern es fordert, daß nichts ohne Grund *gedacht* werde. Die Vernunft hat aber einen sehr reellen Grund, die Freyheit als eine absolute Ursache zu denken; nämlich das Selbstbewußtseyn, durch welches sich die Handlung dieses Vermögens als eine Thatsache ankündigt, und den gemeinen und gesunden Verstand berechtigt, von ihrer Wirklichkeit auf ihre Möglichkeit zu schließen.“ ¹⁵ Reinhold: „Briefe...“, S. 283/84: „Es ergiebt sich nämlich aus derselben, daß das Vermögen der Maximen, oder der willkührlichen Vorschriften ein von der praktischen Vernunft sowohl als von dem sinnlichen und durch theoretische Vernunft modificierten unwillkührlichen Begehrungsvermögen ganz verschiedenes, mit beyden zwar im Zusammenhang sich äußerndes, aber in Rücksicht auf seine eigenthümliche Form von beyden unabhängiges Vermögen des Gemüthes, ein Grundvermögen sey, das sich als ein solches von keinem Andern ableiten, und daher auch *aus keinem Andern begreifen und erklären läßt*.“

VERZEICHNIS DER VON FICHTE ZITIERTEN LITERATUR

- 1 Skeptische Betrachtungen über die Freyheit des Willens mit Hinsicht auf die neuesten Theorien über dieselbe von Leonhard Creuzer.
Giessen
bey Georg Friedrich Heyer.
1793.
— S. 7–14, 76
- 2 Briefe über die Kantische Philosophie von Hn. Karl Leonhard Reinhold Rath, und Professor der Philosophie zu Jena. Zum Gebrauch und Nutzen für Freunde der Kantischen Philosophie gesammelt. Mannheim,
bei Heinrich Valentin Bender
1789.
- 2a Briefe über die Kantische Philosophie. Von Carl Leonhard Reinhold.
Zweyter Band.
Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen
1792.
— S. 8, 9, 10
- 3 Karl Heinrich Heydenreich's Doctors und Professors der Philosophie in Leipzig Betrachtungen über die Philosophie der natürlichen Religion.
Erster Band. [Zweyter Band.]
Leipzig,
In der Weygandschen Buchhandlung.
1790. [1791.]
— S. 8
- 4 Ueber eine Entdeckung nach der alle neue Critik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll, von Immanuel Kant.
Königsberg,
1790.
bey Friedrich Nicolovius.
— S. 11
- 5 Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft.
Vorgestellt von Immanuel Kant.
Königsberg,
bey Friedrich Nicolovius.
1793.
— S. 11
- 6 Ueber das radikale Böse in der menschlichen Natur. [In:] Berlinische Monatsschrift. Herausgegeben von J. E. Biester. Neunzehnter Band. Januar bis Junius, 1792. Gedruckt zu Jena 1792. Im Verlag der Haude- und Spencerschen Buchhandlung in Berlin. [April. S. 323–385.]
— S. 12
- 7 Ueber die sittliche Güte aus uninteressirtem Wohlwollen
von Friedrich Heinrich Gebhard.
Gotha,
bey Carl Wilhelm Ettinger.
1792.
— S. 21–29, 76
- 8 Neue Briefe über die Kantische Philosophie. Fünfter Brief (S. Brschw. Journal 1790. Aug.) [Sechster Brief.] [In:] Braunschweigisches Journal Herausgegeben von E. Chr. Trapp. Zweiter Band 1791. Im Verlage der Schulbuchhandlung. [Sechstes Stück. Junius 1791. S. 199–218.]
— S. 21
- 9 Ueber die Untauglichkeit des Prinzips der allgemeinen und eigenen Glückseligkeit zum Grundgesetze der Sittlichkeit von M. Gottlob Christian Rapp.
Jena,
bey Johann Michael Mauke,
1791.
— S. 28
- 10 Aenesidemus oder über die Fundamente der von dem Herrn Professor Reinhold in Jena gelieferten Elementar-Philosophie. Nebst einer Vertheidigung des Skepticismus gegen die Anmaassungen der Vernunftkritik.
[Motto.]
1792.
— S. 41–67, 109
- 11 Beyträge zur Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophen von Karl Leonhard Reinhold.
Erster Band das Fundament der Elementarphilosophie betreffend.
Jena,
bey Johann Michael Mauke,
1790.
— S. 41, 42, 43–48, 50 59f, 62, 262

- 12 Kritik der reinen Vernunft
von Immanuel Kant, Professor in Königs-
berg, der Königl. Academie der Wissen-
schaften in Berlin Mitglied.
Dritte verbesserte Auflage.
Riga,
bey Johann Friedrich Hartknodt.
1790.
— S. 42, 43, 54, 61, 63, 64, 262, 275,
278, 282, 335, 384
- 13 Ueber das Fundament des philosophischen
Wissens
von C. L. Reinhold
nebst einigen Erläuterungen über die
Theorie des Vorstellungsvermögens.
Jena,
bey Johann Michael Mauke,
1791.
— S. 43
- 14 Versuch über die Transscendentalphiloso-
phie, mit einem Anhang über die sym-
bolische Erkenntniß und Anmerkungen
von Salomon Maimon, aus Litthauen in
Polen.
[Motto.]
Berlin,
bei Christian Friedrich Voß und Sohn.
1790.
— S. 109
- 15 Salomon Maimon's
Streifereien im Gebiete der Philosophie.
Erster Theil.
Berlin,
1793.
bei Wilhelm Vieweg.
— S. 109, 261, 264, 368
- 16 Kritik der Urtheilskraft
von Immanuel Kant.
Berlin und Libau,
bey Lagarde und Friederich
1790.
— S. 110
- 17 Versuch einer neuen Theorie des mensch-
lichen Vorstellungsvermögens
von Karl Leonhard Reinhold.
Mit Churfürstl. Sächs. gnädigsten Privi-
legio.
Prag und Jena,
bey C. Widtmann und I. M. Mauke,
1789.
— S. 110
- 18 Quintus Horatius Flaccus.
Sermones.
— S. 111
- 19 Ueber die Möglichkeit einer Form der
Philosophie überhaupt.
Von F. W. J. Schelling.
Tübingen,
bei Jakob Friedrich Heerbrandt
1795.
— S. 165–167
- 20 Fragmente aus meinen Papieren.
Jena,
bey J. G. Voigt.
1796.
— S. 169
- 21 [Rezension:] 1) Weimar im Verlage des
Industrie-Comtoirs: Ueber den Begriff
der Wissenschaftslehre oder der sogenann-
ten Philosophie, als Einladungsschrift zu
seinen Vorlesungen über diese Wissen-
schaft von Johann Gottlieb Fichte, desi-
gnirtem ordentlichen Professor der Philo-
sophie auf der Universität zu Jena. 1794. 8.
4¹/₄ Bogen. (6 gr.) 2) Leipzig bey Gabler:
Grundlage der gesammten Wissenschafts-
lehre, als Handschrift für seine Zuhörer
von Johann Gottlieb Fichte. 8. 14 Bg.
(1 Rthlr. 12 gr.?) A* [In:] Annalen der
Philosophie und des philosoph. Geistes.
16. Stück [17. Stück 18. Stück.] Den
6. Februar [Den 9. Februar Den 11.
Februar] 1795. [Coll. 121–124, 129–136
u. 137–144.]
— S. 169–172
22. Discours de la methode Pour bien con-
duire sa raison, & chercher la verité dans
les sciences. Plus la dioptrique .les meteo-
res. et la geometrie. Qui sont des essais
de cete Methode.
A Leyde
De L'Imprimerie de Ian Maire.
M D C XXXVII.
Avec Priuilege.
— S. 262
- 23 B. d. S.
Opera posthuma, Quorum series post
Praefationem exhibetur.
M D C LXXVII.
— S. 263, 280
- 24 Versuch einer neuen Logik oder Theorie
des Denkens. Nebst angehängten Briefen
des Philaetes an Aenesidemus
von Salomon Maimon.
Berlin,
1794.
Bei Ernst Felisch.
— S. 368

PERSONEN-VERZEICHNIS

- Archimedes, 287–212
119
- Beck, Jakob Siegmund, 1761–1848
169, (253/54)
— Rezension: 'Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre' und 'Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre'. 1795.
169–172
- Berkeley, George, 1685–1753
63
- Creuzer, Christian Andreas Leonhard, 1768–1844
7–14, 75f
— Skeptische Betrachtungen über die Freyheit des Willens. 1793.
7–14, 75f
- Descartes, René, 1596–1650
63, 262
— Discours de la methode. 1637. (262)
- Forberg, Friedrich Karl, 1770–1848
169
— Fragmente aus meinen Papieren. 1796.
169
- Garve, Christian, 1742–1798
(161)
— Rezension: Kants 'Kritik der reinen Vernunft'. 1782.
161
- Gebhard, Friedrich Heinrich, 1764–1838
21–29, 75–78
— Ueber die sittliche Güte. 1792.
21–29, 75–77
- Heydenreich, Karl Heinrich, 1764–1801
8
— Betrachtungen über die Philosophie der natürlichen Religion. 1790/91.
8
- Horatius, Quintus, Flaccus, 65–8
(111)
— Sermones.
111
- Hume, David, 1711–1776
51f, 57, 280
- Jacob, Ludwig Heinrich, 1759–1827
165
- Josephus, Flavius, 37–ca. 98
113f
- Kant, Immanuel, 1724–1804
7, 8, 11, 12, 21–23, 26–29, 41–43, 51–54, 61ff, 65, 67, 76, 110, 159, 161, 262, 274f, 278, 282, 290, 311, 326, 335, 382, 384, 396, 414
— Ueber eine Entdeckung nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll. 1790.
11
— Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. 1793.
11, 12
— Ueber das radikale Böse in der menschlichen Natur. 1792.
12
— Kritik der reinen Vernunft. 3. Aufl. 1790.
42, 43, 51, 52, 54, 55, 61, 62, 63, 64, 262, 275, 278, 282, 335, 382, 384
— Kritik der Urtheilskraft. 1790.
110
- Leibniz, Gottfried Wilhelm von, 1646–1716
61f, 264
— Monadologie. 1714.
61
- Locke, John, 1632–1704
51
- Montgolfier, Jacques Etienne, 1745–1799
(119)
- Maimon, Salomon, 1754–1800
109, 261f, 264, 280, (368)
— Versuch über die Transscendentalphilosophie. 1790.
(109)
— Streifereien im Gebiete der Philosophie. 1. Teil. 1793.
(109), (261f), 264, 368
— Versuch einer neuen Logik. 1794.
368
- Rapp, Gottlob Christian, 1763–1794
28
— Ueber die Untauglichkeit des Prinzips der allgemeinen und eigenen Glückseligkeit. 1791.
28

- Reinhold, Karl Leonhard, 1758–1823
 8–10, 14, 41–51, 58ff, 62f, (76), 110,
 (161), 262
 — Briefe über die Kantische Philoso-
 phie. 1789. 1792.
 8–10
 — Beyträge zur Berichtigung bisheriger
 Mißverständnisse der Philosophen.
 1. Band. 1790.
 41–48, 50, 58–60, 62, (262)
 — Ueber das Fundament des philoso-
 phischen Wissens. 1791.
 43
 — Versuch einer neuen Theorie des
 menschlichen Vorstellungsvermögens.
 1789.
 50, 110
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph,
 1775–1854
 165–167

- Ueber die Möglichkeit einer Form
 der Philosophie überhaupt. 1795.
 [1794.]
 165–167

Schmid, Karl Christian Erhard, 1761–1812
 7, 13, 75–78

Schulze, Ernst Gottlob, ca. 1761–1833
 41–67, 109, 280
 — Aenesidemus. 1792.
 41–67, 109

Schütz, Christian Gottfried, 1747–1832
 (77)

Smith, Adam, 1723–1790
 21

Spinoza, Baruch de, 1632–1677
 89, 263f, 280ff, 310, 392
 — Opera posthuma, 1677.
 (263), (280)

ORTS-VERZEICHNIS

Berlin 461
Feuerland 89
Giessen 7
Gotha 21, 75

Halle 165, 169
Jena 28, (110), 163, 254
Jerusalem 113, 114
Zürich 78

SACH-VERZEICHNIS

- Abhängigkeit 281, 387
- Abhängigmachen 65
- Ableiten 9, 55, 148, 264, 279, 400, 411, 432
- absolut 313
- Absolute 151, 396, 410
- Affektion 54, 151, 293, 294, 310, 313, 338, 379
- Affirmation 339
- Akzidenz 59 f, 279, 299, 300, 321, 341, 349 f
- Allgenugsamkeit 410
- Allumfassen 341, 347
- Analogie 290
- Analysis 273, 284, 366
- Angenehme 151
- Angeschaute 370 f, 376 ff
- Annäherung ans Unendliche 129, 151, 276 ff
- Anschauende 371, 373, 375 ff
- Anschauung 45 f, 47, 367, 368, 370 ff, 425, 429, 436, 443, 445
- Anschauung, dunkle 375
- Anschauung, innere 253
- Anschauung, intellektuelle 48, 57, 65
- Anschauung, reine 61
- Anschauung, sinnliche 48, 55
- Anstoß 355 ff, 361, 369 f, 372, 378, 387 ff, 400, 405, 408 ff
- Antinomie 384
- Antithesis 45, 273 ff, 278, 284, 351 f, 359, 386
- Apagogischer Beweis 404
- Apodiktizität 362
- Apriori 46, 56 f, 150, 390
- Atheismus 387, 410
- Auffassen 359, 375, 378, 380
- Auffinden 142 f
- Aufgabe 277 f, 355 f
- Aufgabe des Geistes 129, 137, 382
- Aufheben 268 f, 272, 289, 292 f, 317, 325, 327, 330 ff, 351
- Aufmerksamkeit 424
- Aufsuchen 284
- Ausdehnen 353
- Ausführbarkeit 119
- Ausfüllen 339, 408 f, 419, 421 f, 431
- Ausschließen 116, 318, 339 ff, 342, 344 f, 347 f, 351 f, 444
- Aussenwelt 431, 433, 445
- Autonomie 55, 57
- Bedürfnis 263, 431
- Befriedigung 10, 421, 448, 450
- Begehrungsvermögen 10, 64
- Begehrungsvermögen, oberes 9, 10, 26
- Begreifen (Begriff) 9, 25, 45 f, 55, 127, 291, 375
- Begrenzen (vergl. auch: bestimmen) 282, 351 ff, 357, 423, 443 f, 447
- Begriff der Wissenschaftslehre 112 ff, 119 ff, 159 f, 170
- Begriff, reiner 150
- Begründen 55
- Beifall 448, 450
- Beistand, höherer 12
- Beobachtung 136
- Beratschlagung des Gemüts 380
- Beschränkung des Ich 285, 287, 303
- Beschränkung des Nicht-Ich 285
- Bestimmbarkeit 343, 345 ff, 350 ff, 355 f, 358 ff
- Bestimmen (vergl. auch: beschränken) 9, 10, 123, 134, 255, 261, 272, 277, 282, 288 ff, 295, 297, 307, 325, 328, 334, 351, 360, 382, 397, 403, 407, 413, 434 f, 441, 443, 445
- Bestimmen und Bestimmtheit zugleich 302, 383, 436 ff, 447 ff
- Bestimmtheit 9, 11, 277, 287, 328, 334, 338, 346, 355, 417, 441 f
- Beweis 67, 116, 120, 138, 255, 256, 264, 272, 364, 390, 404
- Bewirkte (vergl. auch: Effekt) 294, 295, 388, 437
- Bewußtmachen 364
- Bewußtsein 27, 44, 45, 48, 89, 136, 141 ff, 149, 255, 260, 263, 265 f, 268, 269, 271, 280 f, 284, 287, 319, 328, 332, 350, 353, 359, 363 f, 369, 371, 382, 390 f, 400, 403, 406, 408, 409, 410, 412 f, 420, 424, 427, 435, 439
- Beziehen 43, 45, 58, 62, 272 f, 282, 326, 345 f, 349, 396, 398 f, 407
- Beziehungsgrund 307 f
- Bilden 436, 442
- Blitz der Einsicht 415
- Charakter, intelligibler 11, 12
- Cogito, sum 262
- Darlegung, sprachliche 29
- Darstellung der Wissenschaftslehre 145 f, 160, 162 f, 326, 416, 461
- Dasein 8, 9, 359, 404, 410, 411, 414, 435
- Datum der Vernunft 364
- Dauern 341, 350, 418
- Definition 22, 124, 278

- Deduktion 53, 268, 284, 362, 390, 404, 427
 Denkart 162 f
 Denkbare 119, 362 ff, 381
 Denken 9, 14, 43, 62, 262, 298, 366, 367, 380 ff
 Denken, reelles 363, 366
 Denken, transcendentales 160
 Denkformen (vergl. auch: Kategorien) 57
 Denkgesetze 43, 138, 142, 148, 255 f, 269, 280, 364 f
 Deutlichkeit 143
 Deutsche 162
 Dichter 143
 Ding 261, 279, 281, 318, 326, 332, 437, 440 f
 Ding an sich 11, 48, 51, 53, 55 ff, 61 f, 109, 304, 311, 324, 326 f, 341, 342, 378, 412, 414, 416
 Disharmonie 448 ff
 Diskursivität 413
 Dogmatismus 7, 49, 57, 61, 109, 118, 139, 279 ff, 309, 311, 392, 412, 414, 419
 Dogmatizismus 118
 Du 337

 Effekt (vergl. auch: Bewirkte) 294, 380
 Egoismus 7
 Ehrfurcht 89
 Einbildungskraft 119, 293, 314, 329, 332, 350 ff, 359, 360 f, 366, 367, 370 f, 373 ff, 414 f, 440 f, 445 f
 Einbildungskraft, reproduktive 376
 Eindruck 56, 125, 334, 337, 409
 Einfluß 330, 405, 408
 Eingebung, höhere 110
 Eingreifen 320 ff, 326, 329 f, 352, 355
 Einheit 56, 145, 263 f, 276, 281, 350, 361, 392, 424, 449
 Einheit von Gegensätzen 350
 Einschränken 270, 334
 Einsicht 131, 424
 Einwirkung aufs Ich 337, 405, 409
 Einzelwissenschaft 117, 119, 123, 127 f, 131, 133 ff, 137, 139, 160
 Elastizität 422
 Elementarphilosophie 41–43, 48, 51, 59, 110, 149
 Empfindung 10, 23, 26, 54, 65, 293, 326, 437, 439, 440 ff, 447
 Empirie 53
 Entäußern 317 f
 Entgegensein, wesentliches 329 ff, 334, 336, 357 f, 368
 Entgegensetzen 148, 150, 268, 274, 276, 278, 305, 331, 353, 390, 394
 Endliche 358, 387
 Endlichkeit 301, 333 f

 Entstehen durch Vergehen 329
 Endzweck 25, 27, 28, 89, 153, 277
 Erdichten 288
 Erfahrung 44–46, 125, 131, 136, 390, 400
 Erhabne 151, 360
 Erhöhung des Triebes 423
 Erkenntnis 28, 41, 51, 56, 60 f, 109, 143, 415 f, 440
 Erklären 311, 364, 368, 412, 413, 416, 419
 Erörterung 127
 Erscheinung 10, 11, 61, 109
 Erschöpfung des Wissens 128 ff
 Erweis 120, 148, 261, 268, 399
 Etwas 271, 292, 351, 407, 417, 434
 Eudämonismus 13
 Evidenz 109, 144, 147
 Ewigkeit 66, 88, 404
 Existenz (vergl. auch: Dasein) 50, 88, 311, 329, 411, 416
 Experiment 136, 269 f, 353, 365, 420

 Faktum 314, 334, 362 ff, 373, 385, 390, 408
 Fatalismus 424
 Fatalismus, intelligibler 13, 398
 Fatum 310
 Festhalten 350 f
 Festsetzen: vergl. Fixieren.
 Fixieren 351, 360, 373 f, 418
 Folge 116
 Folgerung 144 ff, 147
 Forderung (vergl. auch: Sollen u. Postulat) 270, 276, 367, 396 f, 399, 403 f, 407 ff
 Form 58 f
 Formularphilosophie 363
 Fortdauer, ewige 65 f, 88, 404
 Fortschritt 54
 Frage 55
 Freiheit 7, 8, 9, 11, 14, 27, 119, 134, 136, 141 f, 277, 338, 380, 398, 410, 424, 427, 450
 Fühlende 427 f, 430
 Für-(sich-)sein 50, 57, 62, 260, 263, 303, 336, 356, 369, 381, 385, 389, 391, 399, 401, 405 f, 412 ff, 419, 422, 424, 426, 433, 437, 443

 Gattungsbegriff 278 f
 Gebot 63 f
 Gedächtnis 415
 Gefallen 448
 Gefühl: 109, 143, 151, 355, 401, 411, 414, 419, 421, 424 ff, 430 ff, 446 ff
 Gefühl (tactus) 440
 Gefühl des Zwanges 378, 419, 426, 428, 431

Zeichen 59 f
 Zeit 46, 61, 294 f, 302, 329, 335, 360 f,
 367
 Zeitalter 162
 Zeitlichkeit 66, 293 f, 329, 350, 411
 Zeitmoment 329, 353, 360, 367, 451
 Zirkel im Denken 10, 50, 55, 62, 133,
 144, 255 f, 302, 311, 373, 379, 393, 399,
 402, 412, 413, 419 f
 Zufälligkeit 348, 442
 Zugleichsein 370
 Zurechnung 12 f

Zusammenbestehen durch gegenseitiges
 Aufheben 352
 Zusammenfassen Entgegengesetzter
 350 f, 354, 356 ff, 444
 Zusammentreffen der Wechselglieder
 352 ff, 356 ff
 Zustand des Ich 370, 373, 401
 Zwang 378, 419
 Zweck 119, 450
 Zweckmäßigkeit 12
 Zweifel 280, 369

INHALTS-VERZEICHNIS

<i>Einleitung</i>	
[Rezension:] Giessen, b. Heyer: Skeptische Betrachtungen über die Freyheit des Willens mit Hinsicht auf die neusten Theorien über dieselbe von Leonhard Creuzer. 1793. XVI. Vorrede (von Hrn. Prof. Schmid) 252. 8.	1
[Rezension:] Gotha, b. Ettinger: Ueber die sittliche Güte aus uninteressirtem Wohlwollen, von Friedrich Heinrich Gebhard. 1792. 290 S. 8. mit Dedic. und Vorber.	15
[Rezension:] Ohne Druckort: Aenesidemus, oder über die Fundamente der von dem Hrn. Prof. Reinhold in Jena gelieferten Elementar-Philosophie. Nebst einer Vertheidigung des Skepticismus gegen die Anmaßungen der Vernunftkritik. 1792. 445 S. 8.	31
Gegenerklärung über des Hn. Prof. Schmid Erklärung I. B. N. 14 d. J. . .	69
Ueber die Würde des Menschen, Beym Schlusse seiner philosophischen Vorlesungen gesprochen	79
Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre oder der sogenannten Philosophie, als Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen über diese Wissenschaft . .	91
Vorrede	109
Erster Abschnitt. Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre überhaupt .	112
§. 1. Hypothetisch aufgestellter Begriff der Wissenschaftslehre . . .	112
§. 2. Entwicklung des Begriffs der Wissenschaftslehre	119
Zweiter Abschnitt. Erörterung des Begriffs der Wissenschaftslehre . .	127
§. 3.	127
§. 4. In wie fern kann die Wissenschaftslehre sicher seyn, das menschliche Wissen überhaupt erschöpft zu haben?	129
§. 5. Welches ist die Grenze, die die allgemeine Wissenschaftslehre von der besonderen durch sie begründeten Wissenschaft scheidet? . .	133
§. 6. Wie verhält sich die allgemeine Wissenschaftslehre insbesondere zur Logik?	137
§. 7. Wie verhält sich die Wissenschaftslehre als Wissenschaft, zu ihrem Gegenstande?	140
Dritter Abschnitt. Hypothetische Eintheilung der Wissenschaftslehre . .	150
§. 8.	150
[Zusätzliche Vorrede und Beilagen der 2. Auflage]	155
Vorrede zur zweiten Ausgabe	159
Beilagen	165

Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre als Handschrift für seine	
Zuhörer	173
Vorrede	251
Erster Theil. Grundsätze der gesamten Wissenschaftslehre	255
§. 1. Erster, schlechthin unbedingter Grundsatz	255
§. 2. Zweiter, seinem Gehalte nach bedingter Grundsatz	264
§. 3. Dritter, seiner Form nach bedingter Grundsatz	267
Zweiter Theil. Grundlage des theoretischen Wissens	283
§. 4. Erster Lehrsatz	283
A. Bestimmung des zu analysirenden synthetischen Satzes	285
B. Synthesis der in dem aufgestellten Satze enthaltenen Gegensätze überhaupt, und im allgemeinen	287
C. Synthesis durch Wechselbestimmung der in dem ersten der entgegengesetzten Sätze selbst enthaltenen Gegensätze	290
D. Synthesis durch Wechselbestimmung der in dem zweiten der entgegengesetzten Sätze enthaltenen Gegensätze	295
E. Synthetische Vereinigung des zwischen den beiden aufgestellten Arten der Wechselbestimmung Statt finden Gegensatzes	302
I.	307
II.	314
III.	318
Deduktion der Vorstellung	369
Dritter Theil. Grundlage der Wissenschaft des Praktischen	385
§. 5. Zweiter Lehrsatz	385
I.	386
II.	391
§. 6. Dritter Lehrsatz. Im Streben des Ich wird zugleich ein Gegenstreben des Nicht-Ich gesetzt, welches dem erstern das Gleichgewicht halte	416
§. 7. Vierter Lehrsatz. Das Streben des Ich, Gegenstreben des Nicht-Ich, und Gleichgewicht zwischen beiden muß gesetzt werden	417
§. 8. Fünfter Lehrsatz. Das Gefühl selbst muß gesetzt, und bestimmt werden	421
§. 9. Sechster Lehrsatz. Das Gefühl muß weiter bestimmt, und begrenzt werden	426
§ 10. Siebenter Lehrsatz. Der Trieb muß gesetzt, und bestimmt werden	430
§. 11. Achter Lehrsatz. Die Gefühle selbst müssen entgegengesetzt werden können	446

Vorbericht zur zweiten Auflage	461
<i>Verzeichnis der von Fichte zitierten Literatur</i>	465
<i>Personen-Verzeichnis</i>	467
<i>Orts-Verzeichnis</i>	469
<i>Sach-Verzeichnis</i>	471

DRUCKFEHLER-VERZEICHNIS
ZU WERKE-BAND I, 1:

S. 11, Z. 6: l. v. 28. Juli

DRUCKFEHLER-VERZEICHNIS ZU DIESEM BANDE

Einleitung 1. Seite, Zeile 7 v. unten: lies einen dem statt einen den dem